

Geschichten aus dem „Vormärz“ 1969

Oder: der langsame Erosionsprozess Korth'scher Autorität

Im Vorfeld des Schulstreiks 69 wurden so genannte „Mittwochsgespräche“ ins Leben gerufen, bei denen Schüler, Lehrer und Schulleitung sich über strittige Themen der Schulgestaltung unterhalten konnten/sollten, um einer möglichen Eskalation vorzubeugen.

Die „Mittwochsgespräche“ fanden unter der Leitung von Direktor Dr. Korth statt.

Viele schätzten und schätzen Dr.Korth auch im Nachhinein wegen seiner kompromisslosen Weltsicht und seiner nicht wankenden lutherischen Haltung: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders...“.

Für viele Schüler aber ging von „Herrn Direktor Dr. Korth“ (so hatte man ihn in der Ansprache zu nennen) eine große Furcht aus, hervorgerufen durch den Eindruck unnahbarer Kühle, Strenge und Distanz, die seine Person umgab.

Wenn der „Chef“ pädagogische Gespräche mit Schülern führte, war die psychische Belastung auf Seiten der Schüler mitunter sehr hoch.

Er verfügte über große rhetorische Fähigkeiten und konnte in scharfer Rede druckreif formulieren.

Im Prinzip tat man gut daran, sich nicht seinen richterlichen und richtenden Worten auszusetzen - ebenfalls nicht seiner Gewohnheit, Schüler nach der Andacht vor der gesamten Schülerschaft öffentlich namentlich zu nennen, um sie anschließend in sein Büro zu zitieren.

Jeder, der persönlich betroffen war, wird dies bis heute nachvollziehen können.

Auch, wenn dies viele anders sehen mögen, ist diese Charakterisierung wichtig für das Mittwochgespräch, bei dem Gottfried Flohr (Bobbes) im Mittelpunkt stand.

Es ging wohl um philosophische Betrachtungen über das, was einen guten Pädagogen auszeichnet. Hierüber dozierte der „Chef“ „ex cathedra“, eingestreute Fußnoten eingeschlossen.

Viele Schüler hatten mit solchen abstrakten Ausführungen erhebliche Schwierigkeiten. Ihr Problem war ja und gerade die real existierende Ausstrahlung des „Chefs“, die bei vielen Schülern reflexartig Schuldgefühle hervorrief, selbst dann, wenn nichts vorlag. Der Chef erweckte bei vielen Schülern Assoziationen an den „strafenden Gott“ des Alten Testaments, nicht an den des eher vergebenden des Neuen Testaments.

Es war aufgrund des Genannten nicht selbstverständlich das Wort an Herrn Korth zu richten, zumal, wenn man Kritik äußern wollte.

Dennoch versuchte Gottfried Flohr bei diesem Mittwochgespräch zuerst mit dem Mittel einer eher allgemeinen Darstellung, die Furcht vieler Schüler vor Korth als Pädagogen darzustellen.

Kurz bevor der Chef in gerechtem Zorn aufbrausen konnte, brach es unter Tränen aus Gottfried hervor: „Herr Korth, ich hab Angst vor Ihnen, viele Schüler haben Angst vor Ihnen!“

Danach herrschte für eine lange Zeit absolute und fassungslose Stille in der Aula, bevor um so lauter frenetischer Beifall der Schüler für „Bobbes“ aufbrandete.

Dies war das erste Mal, dass die Unnahbarkeit des Chefs in einem öffentlichen Rahmen aufgrund eines eher verzweifelten emotionalen Ausbruchs Risse bekam.

Die nächsten drei Situationen sind im Gegensatz zur gerade geschilderten eher grotesk und haben mit der unerwarteten Anwesenheit eines SDSlers aus Frankfurt bei einer Schulversammlung (Mittwochgespräch?) in der Aula zu tun. Diesen hatte Thanau mitgebracht, ein Kunsterzieher, der der Schule verwiesen werden sollte.

Der „Chef“, sich seiner rhetorischen Überlegenheit stets sicher, wollte diesen „Gast“ zuerst der Aula verweisen. Als dieser aber nicht im Geringsten daran dachte, dies zu tun, versuchte der Chef mit hoher Redekunst, jenen vorzuführen.

Der Knackpunkt: dieser junge Mann, namens „Löwenberger“ war nicht auf den Kopf gefallen, belesen, geistig äußerst rege und dazu noch furchtlos antiautoritär.

Löwenberger ergriff das Wort und hielt ein Statement, in dem der Begriff „philosophisch“ auftauchte.

Dies nahm der Chef zum Anlass, Löwenberger genau mit diesem Begriff

rhetorisch aufs Kreuz legen zu wollen.

Hintergründig fragte er: „Was versteht denn der Herr aus Frankfurt unter dem Begriff philosophisch?“ und schien sich bereits auf die Unzulänglichkeiten zu freuen, die seiner Frage folgen würde.

Löwenberger aber ließ sich nicht lumpen und hielt einen geschliffenen Vortrag über verschiedene Philosophiebegriffe von der Antike bis hin zum historischen Materialismus.

Bei den anwesenden Schülern wurde die Stimmung immer besser, während der „Chef“ sich zunehmend ärgerte.

Wenig professionell sagte er zu Löwenberger: „Das haben Sie in Ihren Seminaren aber schön auswendig gelernt!“

Damit nicht genug: Löwenberger hatte Blut geleckt und gemerkt, dass er auf dem Hintergrund vieler und lang andauernder Schülerängste an diesem Tag zum Helden werden konnte.

Seine nächste Attacke: Der Chef verlor sich wieder einmal etwas weitläufig in allgemeinen Betrachtungen, als Löwenberger auf ein Stichwort hin plötzlich aufsprang: „Herr Korth, jetzt bewegen sie sich auf der Ebene, wo die Klapperschlangen flitzen!“

Dieses plötzlich und unvermutete „Bild“ in schneidendem Ton vorgetragen irritierte den Chef.

- - - Der Direktor der kirchlichen Paul-Gerhardt-Schule und Klapperschlangen? -
- -

Schlangen als Gleichnis und Bild waren einem theologischen Zusammenhang zuzuordnen, aber hier und jetzt? Korth war nicht in der Lage, in gemäßen Bildern zu antworten.

In der Folge stellte Korth Löwenberger mehrfach Fragen, auf welche dieser stets in weit schweifender Rede antwortete.

Korth reichte es: „Wenn ich sie etwas frage, antworten sie gefälligst mit ja oder nein und sonst mit gar nichts!“

Nun holte Löwenberger zu seiner historischen Antwort aus, die vor den Ohren der anwesenden Schüler den bis dahin geltenden Sitten-Kodex der Paul-Gerhardt-Schule auf den Kopf stellte.

Er sprach:

„Herr Korth, man kann nicht immer mit ja oder nein antworten!
Angenommen, sie haben ihre Frau umgebracht (?). Die Polizei kommt zu ihnen nach Hause, will sie dingfest (!) machen und fragt sie: „wo haben sie ihre Frau versteckt (!)“, dann kommen sie auch nicht durch mit „ja“ oder „nein“, sondern sie müssen differenziert antworten und sagen: „ich habe sie dort hinten im Wandschrank versteckt!“-----

-----Korth fand sich aus einer eher harmlosen Situation heraus urplötzlich im Rahmen einer einzigen Antwort als Täter in eine häuslich-kriminelle Beziehungstat verstrickt.

- Ein unvorhergesehener Blitzeinschlag an einem sonnigen Mittwochnachmittag.

Ob der in dieser Rede geäußerten Ungeheuerlichkeiten fand der Chef nur noch wenig Kraft zur Gegenwehr und taumelte rhetorisch, psychisch und auch körperlich.

Im weiteren Verlauf wurde zunehmend weniger verbal elegant mit dem Florett gefochten, es wurde mehr und mehr grob und eher derb oberhessisch draufgehalten.

Das Unglaubliche geschah: Nach dem Zitat des „Götz von Berlichingen“ von Löwenberger Richtung Korth zahlte dieser in gleicher Währung zurück.

So etwas hatten die Schüler von ihrer Schulleitung noch nie gehört und konnten es nicht glauben.

Es war der Anfang des Endes der Ära Korth als unantastbare und unnahbare Autoritätsfigur an der Paul-Gerhardt-Schule.